

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 76 (2019)

Artikel: "Gefallen im Kampf gegen die Indianer" : das ungnädige Schicksal des Auswanderers Vinzenz Schärli
Autor: Roth, Alexander
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-813488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vincent Charleys Grabstein (vorn, mit Fahne) im Little Bighorn National Cemetery.

Foto Website Find A Grave

Fort Abraham Lincoln in North Dakota, 1875/76 letzter Aufenthaltsort Vincent Charleys.

Zweiteiliges Panorama eines unbekannten Fotografen aus diesen Jahren.

Foto National Park Service, Little Bighorn Battlefield National Monument, LIBI_00019_00214



«Gefallen im Kampf gegen die Indianer»

Das ungnädige Schicksal des Auswanderers Vinzenz Schärli

Alexander Roth

Den Anfang der Geschichte macht ein Eintrag im Totenregister B der Gemeinde Zell. Ende 1878 steht dort nachgetragen: «Den 20. Juni 1876 starb am Little Big Horn River, Montana Territorium (: America :) im Kampf gegen die Indianer Schärli Vinzenz, Farrier Vetrenär, von Zell, geboren den 6. Febr. 1849.»^I

Diese Schreckensmeldung erreichte die Geschwister Schärli bereits zwei Jahre früher, beglaubigt mit dem Totenschein, der über das Schweizer Konsulat in Washington, den Bundesrat und die Luzerner Regierung nach Zell gelangte. Wir können uns den Schock vorstellen, den die Meldung im Dorf auslöste. In Amerika aber war das Echo auf die Auslöschung einer Kavallerieeinheit durch Indianer unerhört.

Vinzenz Schärli wurde in eine Grossfamilie geboren; er sass mit fünf Brüdern und sechs Schwestern am Tisch. Die Kindheitsjahre waren ohne Zweifel karg, denn als Krämer und Schneider vermochte Vater Josef Schärli die Familie nur mit Mühe durchzubringen. 1857 verlor Vinzenz die Mutter, 1864 den Vater. 1866 kauften die ältesten vier Brüder ihre acht Geschwister vom elterlichen Erbe aus. Das Dokument zeigt, wo sie im Dorfkern wohnten: linkerhand der Strasse zwischen Luther und Kirche.^{II} Die vier ledigen Brüder sassen nun auf einer hoch mit Hypotheken belasteten Liegenschaft. Der 17-jährige

Vinzenz aber hatte mit dem Auskauf das bessere Los gezogen. Ihm wurden 1620 Franken in Gülden ausbezahlt und 130 Franken in bar. 50 Franken gingen an den Lehrlohn – Vinzenz hatte beim Vater Schneider gelernt.

Für den gross gewachsenen Jüngling war die sitzende Berufsausübung kaum das Richtige. Ohnehin waren seine Perspektiven im armen Zell nicht rosig, zumal die Auskaufssumme für eine Familiengründung nicht ausreichte. Zur Bekämpfung der Armut hatte die Luzerner Regierung eine rigorose Bewilligungspraxis für Ehemillige eingeführt. Die hohe finanzielle Hürde führte zu tragischen Fällen, nennen wir als Beispiel den 1846 geborenen Josef Roth aus Ebersecken, der nach der Heiratsverweigerung in holländischen Kriegsdienst trat und 1875 in Ostindien starb.^{III} Eine frappante Parallele zum Zeitgenossen Vinzenz Schärli, was das Alter, die Auswanderung, den Solddienst und den frühen Tod auf einem fernen Kontinent betrifft.

Erste Schritte auf amerikanischem Boden

Vinzenz Schärli lebte in der Epoche der millionenfachen Emigration in die Neue Welt. Wie Zehntausende andere Schweizer versprach er sich dort ein besseres Leben. Am 3. Mai 1870 kam er mit dem Dampfschiff «Malta» in New York an. Un-

ter den 620 Passagieren verzeichnet ihn die Schiffsliste als «Vincent Schaerli / 21 [Jahre alt] / M [männlich] / Labr. [Arbeiter]». ^{IV} In diesen Jahren waren Neueinwanderer nicht mehr so willkommen wie einst, ihr Start verlief vielfach harzig. Schärli muss sich aber rasch eingewöhnt haben. Er fand eine Beschäftigung, lernte die Sprache und anglisierte seinen Namen zu Vincent Charley.

Zehn Monate nach der Immigration gab er seinem Leben eine folgenschwere Wende: Im Rekrutierungsbüro der amerikanischen Armee in Chicago liess er sich für den Militärdienst verpflichten. Das Anwerbungsregister hält dazu fest (übersetzt): «Name: Charley Vincent / Tag: 4. März 1871 / Wo: Chicago / Verpflichtung: 5 Jahre / Geboren: Luzern / Land: Schweiz / Alter: 22 / Beruf: Farmer / Augen: haselnussbraun / Haare: rot / Gesichtsfarbe: bleich / Grösse: 5 Fuss 10¼ Inches [178,5 cm] / Regiment: Siebte Kavallerie / Kompanie: D.» ^V Nach strenger charakterlicher und gesundheitlicher Abklärung wurde Charley in die blaue Uniform gesteckt und auf die Armee vereidigt. Er wurde der Kompanie D des Siebten Kavallerieregiments zugeteilt. Hatte er zuvor reiten und Pferde beschlagen gelernt? Seine kräftige Postur befähigte ihn jedenfalls zum «Farrier» oder Hufbelagschmied. Charleys erste Station bildete das Ausbildungslager Jefferson Barracks in Louisville (Kentucky).

Die fünf Jahre bei der Kompanie D

Im Juni 1871 stiess Charley zu General Custers «Seventh Cavalry». Sein Leben verlief nun entweder in Strapazen auf dem Pferderücken oder stationär in befestigten Forts. Die weiträumigen Verschiebungen seiner Truppe führten den jungen Provinzler durch mindestens zehn Staaten, vom südlichen Alabama bis in den äussersten Norden. ^{VI} Bis im Frühjahr 1873 blieb sein Regiment in den unruhigen Südstaaten engagiert, wo es bei Krawallen und Gewalttaten des Ku-Klux-Klans zu intervenieren hatte. Endlich kam die Dislozierung nordwärts: mit einem 2100-Kilometer-Trip von Memphis (Tennessee) zum Fort Totten (North Dakota). Statt politischer Interventionen gab es jetzt Feindseligkeiten mit Indianern, statt Hitze ein unbarmherzig raues Klima. Die Kompanien D und I hatten in den Sommern 1873 und 1874 die Vermessungsarbeiten an der kanadischen Grenze zu sichern. Charley fehlte deshalb bei Custers Expedition, die unter dem Deckmantel des Kartografierens in die heiligen Black Hills der Sioux eindrang.

Jede der 12 Kompanien zu 50 bis 60 Mann bildete eine autonome Gemeinschaft. Im Regiment gab es auch Berner wie Franz Braun, Friedrich Lehmann und Johann Tritten, Zürcher wie Johann Lattmann und Robert Senn, ferner den

222
REGISTER OF ENLISTMENTS,

NO.	NAMES	ENLISTED.				WHERE BORN.		AGE	OCCUPATION.	DESCRIPTION.			
		When.	Where.	By Whom.	Period.	Town or County.	State.			Eyes.	Hair.	Complexion.	HEIGHT.
		1871											Feet. In.
281	Coffey Patrick	March 11	Chicago Ill	Capt Young	3 yrs	Sturway	Ireland	29	Sailor	Gray	Black	Fair	5 4
282	Charley Vincent	" 4 "	" "	" "	" "	Letch	Switzerland	22	Farmer	Blue	Red	Swart	5 10 1/2
283	Lauston Samuel	" 20 "	" "	" "	" "	Cheshire	England	27	"	Gray	Brown	Fair	5 6
284	Chelton Thomas	" 23 "	" "	" "	" "	Cork	Ireland	21	Labourer	Blue	Red	Swart	5 7 1/2
285	Cyprell William	" 25 "	" "	" "	" "	Katonsville	N.Y.	24	Printer	"	Brown	Dark	5 8
286	Coleman Silas	April 11	Eastport Me.	Bartholomew	" "	Jackson	Maine	25	Farmer	Green	Blk.	"	5 10 1/2
287	Cook Henry	" 14 "	Boston Mass	" "	" "	Kenford	Conn	21	Cabinet Maker	Blue	Fair	"	5 10
288	Cover William	" 17 "	Windsor Ohio	Local Station	" "	Richston	N.Y.	21	Farmer	Blue	Brown	"	5 8
289	Cunningham John	" 17 "	" "	" "	" "	Coffey	Ohio	20	Labourer	Dark	Dark	"	5 7 1/2
290	Cassidy Edward	" 19 "	Pittsburg Pa.	" "	" "	Johnstown	Penn	24	Blacksmith	Gray	Brown	Fair	5 7
291	Cunn Jeter	" 21 "	St Louis Mo.	Capt Brown	" "	Leitchville	Ireland	26	Labourer	Blue	Dark	"	5 7 1/2
292	Cahigan James	" 12 "	St Louis Mo.	Capt Brown	" "	Leitchville	Ireland	26	Shoemaker	"	Brown	"	5 7

Linke Seite des Anwerbungsregisters, Chicago 1871. Zweite Zeile: Vincent Charley.

Foto United States Registers of Enlistments in the U.S. Army, 1798–1914

Basler Hans König, den Walliser Ludwig Borter, den Freiburger François Pittet, den Aargauer Edmund Bürli und mit Josef Kneubühler einen weiteren Luzerner Hinterländer.^{vi} Bürli und Kneubühler waren Musiker in der 16-köpfigen berittenen Band, der Lieblingsformation Custers. War es Kneubühler, war es Bürli, der dem Kommandanten am Kaminfeuer auf der Zither «Schweizer Weisen» vorzuspielen hatte, wie sich Custers Witwe in der verklärenden Biografie ihres Mannes erinnerte?^{viii} Schärli, König und Lehmann fielen bei Little Bighorn, Braun starb an den erlittenen Wunden. Lattmann und Senn überlebten. Pittet war zum Fort Rice abkommandiert. Die Musiker Kneubühler und Bürli wollte Custer nicht dabei haben, ebenso wenig den gefechtsunfähigen Trinker Tritten, und Borter sass wegen Desertion hinter Gittern.

Auch Charley fand sich im Soldatenleben nicht immer zurecht. Im Sommer 1874 wurde er zu zehn Arresttagen bei

Wasser und Brot verurteilt. Nicht wegen Desertion, was häufig vorkam, sondern Abwesenheit von der Truppe ohne Befehl.^{ix} Die Bergwildnis des Lime Creek in Montana, wo sich seine Kompanie D aufhielt, wäre nicht der richtige Ort zum Weglaufen gewesen, auch hätten ihn seine roten Haare rasch verraten. Dem frühen Tod mit 27 Jahren aber hätte er entrinnen können, lief doch seine Dienstzeit am 4. März 1876 aus. Doch Charley verlängerte um fünf Jahre – und ritt 17 Wochen später mit Custer in den Tod.^x

Im Feldzug gegen die Indianer

Mit dem Vorrücken der Siebten Kavallerie nach North Dakota und Montana betreten sie das letzte Rückzugsgebiet der sich gegen ihr Schicksal aufbauenden indianischen Nationen. In der Schlacht am Little Bighorn River waren sie ein letztes Mal siegreich. Doch auch der Triumph der verbündeten Sioux und Cheyenne vermochte ihren Untergang

nicht aufzuhalten. Seit dem Auftauchen der Weissen, erst recht seit der Westexpansion der Siedler im 19. Jahrhundert, war über die «First Peoples» Nordamerikas eine ununterbrochene Folge an Massengewalt hereingebrochen: Vertreibung aus dem Lebensraum, Landraub, Verwüstung, Tod durch Epidemien, Massaker, Vernichtung der Lebensgrundlagen, Verbannung, zuletzt die zwangsweise Umerziehung der Kinder – das gezielte Auslöschen einer Kultur, die zuerst da war. Alles potenziert durch Rassismus und Indianerhass. Es fehlt hier der Raum, darauf einzugehen. Diese andere Geschichte Amerikas beschrieb der Luzerner Historiker Aram Mattioli in erschütternder Gründlichkeit in seinem Buch «Verlorene Welten. Eine Geschichte der Indianer Nordamerikas. 1700–1910». ^{XI}

Das Schicksal machte Vincent Charley zum Mitläufer. Ihm muss klar gewesen sein, dass der Feldzug gegen die widerständigen Indianer zur blutigen Konfrontation führen musste. Wir wissen nicht, wie weit er sich mit dem Draufgängertum seines Kommandanten George Armstrong Custer identifizierte. Dieser war für seine Unerschrockenheit im Sezessionskrieg (1861–1865) zum jüngsten Generalmajor der US-Armee ernannt worden. Am Kriegsende war er im ganzen Land bekannt. Neben unbestrittenen militärischen Fähigkeiten stachen seine Egozentrik und sein Ehrgeiz

ins Auge. Nach aussen ein ruhmsüchtiger Selbstdarsteller, war Custer gegen seine eigenen Soldaten herzlos. Charles Windolph aus der Kompanie H erinnerte sich, Custer sei der schlimmste, arroganteste und überheblichste Mensch gewesen, dem er begegnet sei. Auf seine Männer habe er keine Rücksicht genommen; selbst wenn sie hungerten, kümmerte ihn das nicht.

Im April 1875 bezog auch Charleys Kompanie D in Fort Lincoln Quartier. Das Barackenlager lag am Oberlauf des Missouri, in der endlosen Weite der «Great Plains». 1868 hatte die Regierung im Vertrag von Fort Laramie den Sioux ein riesiges Gebiet zugewiesen, das auch die Black Hills einschloss. Als dort auf Custers Militärexpedition 1874 Gold entdeckt wurde, stürmten massenhaft Abenteurer in das für Weisse verbotene Territorium. Eine nächste Eskalation brachte die Verordnung, alle Great-Plains-Indianer hätten sich im Januar 1876 im Reservat zu melden. Stattdessen zogen viele zu den Lagern der aufständischen Häuptlinge Sitting Bull und Crazy Horse in Montana. Das bewog die Regierung, das Indianerproblem in den Grossen Ebenen ein für alle Mal zu lösen. Drei Armeen unter den Generälen George Crook, John Gibbon und Alfred Terry setzten sich in Bewegung, die letzten noch freien Indianer aufzustöbern und zu vernichten.



Das Siebte Kavallerieregiment mit Artillerie und Planwagen unter General Custer (vorn, in beller Uniform) 1874 im Dakota Territorium. Foto The National Archives, W. H. Illingworth

Ein Tod mit Schrecken

Am 17. Mai 1876 verliess die Siebte Kavallerie, als Teil von Terrys Armee, Fort Lincoln. Nach sechswöchigem Gewalttritt über 700 Kilometer machten Späher im Tal des Little Bighorn River ein Indianerlager ausfindig. An ihrem traditionellen Treffpunkt «Greasy Grass» hatten sich über 8000 Cheyenne, Oglala, Brule, Sans Arc, Minneconjou, Blackfeet, Santee, Yankton und Hunkpapa eingefunden. Custer, mit reicher Erfahrung im Überrumpeln von Indianerlagern und Niedermetzeln ihrer Bewohner, glaubte auch hier leichtes Spiel zu haben. In völliger Überschätzung vertraute er allein seinem Regiment. Am Sonntagmorgen des 25. Juni zog er mit fünf Kompanien zum nördlichen Ende der Indianersiedlung, um dort den Little Bighorn River zu überschreiten und die Indianer zu überraschen. Eine zweite Kolonne unter Major Marcus Reno durchquerte eine Furt südlich des Zeltdorfs. Doch Indianerkrieger

warfen sie in Panik auf die Kuppe ob dem Fluss zurück. Dort trafen die versprengten Kavalleristen auf die dritte Abteilung unter Captain Frederick Benteen. Zusammen formten sie eine starke Verteidigungslinie. Sie wurde neben Custers drei Kilometer entferntem Schlachtfeld zur zweiten Kampfzone von Little Bighorn.

Benteen und Reno hatten Custer aus den Augen verloren. Da entdeckte Captain Thomas Weir in der Ferne Staubwolken, und man hörte Gewehrfeuer vom Kampf der von den Indianern eingekesselten Kompanien Custers. Reno verbot aber ein Vorrücken und duldete einzig, dass Second Lieutenant Winfield Edgerly mit Leuten seiner Kompanie D, darunter Vincent Charley, einen Rekognoszierungsritt unternahm. Beim Auspähen sah der Trupp plötzlich 200 Indianerkrieger auf sich zusprennen. Unter heftigem Gewehrfeuer jagten sie zurück. Corporal George Wylie erinnerte sich später, wie eine Kugel seine

Feldflasche zerplatzte, eine zweite die Fahnenstange zersplitterte, worauf das Banner zu Boden fiel. Dann schleuderte ein Schuss Vincent Charley kopfvoran vom Pferd. Edgerly und Sergeant Thomas Harrison stoppten. Der durch einen Hüftdurchschuss schwer verletzte, aus der Kopfwunde blutende Charley kam auf Füßen und Händen auf sie zu gekrochen. In Todesangst flehte er die Kameraden an, ihn nicht allein zu lassen. Edgerly versprach zurückzukommen und riet Charley, sich in einem Graben zu verstecken. Doch bei Weir fand Edgerlys Vorschlag, den Verwundeten in einem Effort herauszuholen, kein Gehör. Der befohlene Rückzug war ihm wichtiger. Als Edgerly und Harrison beim hastigen Weiterreiten zurückblickten, sahen sie Charley von Indianern umzingelt...^{xii}

Benteens und Renos Truppen kämpften bis in die Nacht. Auch anderntags liessen die Angriffe nicht nach. 52 Soldaten wurden getötet, dazu Scouts und Privatleute. Erst am dritten Tag, nach dem Abrücken der Indianer, konnte man nach den Gefallenen schauen. Die verwesten, von der Sonne schwarz versengten, verstümmelten und skalierten Körper boten ein grauenhaftes Bild und verströmten mit den herumliegenden Pferdekadavern einen entsetzlichen Gestank. Hastig wurden die Leichen unter wenig Erde gebettet. Vincent Charley hatte ein schlimmes

Ende gefunden: Die Indianer hatten dem wehrlosen Verletzten einen Stock durch die Kehle gerammt, womöglich ein Teil der zersplitterten Fahnenstange. Das grausame Sterben seines Kameraden konnte Edgerly nie verwinden, vor allem nicht die Zurückweisung seines Rettungsvorschlags. Allerdings hätte Charley den Bauchdurchschuss nicht lange überlebt. Chirurgen des Bürgerkriegs errechneten bei Verwundungen im Beckenbereich eine Mortalität von 83,5 Prozent. Zu 100 Prozent getötet wurde Custers Abteilung. Es gab keine Augenzeugen, wie die 197 Männer in den Tod gingen. Viel später erst brachte die mündliche Überlieferung von Indianerkriegern an den Tag, wie sie die verhassten Blaujacken voll aufgestaute Wut niedermachten.

Der lange Nachhall

Die Nachricht von der Massakrierung einer Armeeeinheit durch «barbarische Wilde» traf die Nation während der Hundertjahrfeiern der USA (1776–1876) in Philadelphia. Ein Aufschrei ging durchs Land. Little Bighorn wurde als nationale Katastrophe empfunden. Der Indianerhass wuchs ins Unermessliche. Über Nacht verwandelten Zeitungen das Desaster in ein heldenhaftes Martyrium und das von niemandem bezeugte Sterben Custers in einen realen heroischen Akt. Um die Schmach erträglicher zu machen, wurde die Legende



Von Vincent Charley ist keine Fotografie überliefert, an seiner Stelle drei Personen aus seinem Umfeld. Links: General George Armstrong Custer. Mitte: Frederick Deetline, als Schmied der Kompanie D Charleys engster Mitarbeiter. Rechts: Winfield Edgerly, Second Lieutenant in der Kompanie D, der bei Charleys Tod eine Rolle spielte. Fotos Website Geni, My Heritage

von «Custer's Last Stand» geboren: Unter der fallenden Fahne, umringt von letzten feuernden Soldaten, stirbt Custer als Letzter der Einheit für ewigen Ruhm. Der verwegene General wurde zur Ikone. In hunderten Abhandlungen wurde ihm gehuldigt, in tausenden Stichen und Gemälden, in Millionen Drucken, in Buffalo Bills Wildwestschau wie später in Hollywood.

Diese verfälschende Sichtweise auf Little Bighorn, Custer und die Indianer Nordamerikas änderte erst vor rund fünfzig Jahren, als die USA ihre Geschichte aufzuarbeiten begannen. Aus einem Unrechtsbewusstsein heraus wurden jetzt die Daseinsberechtigung der Indianer und ihre Kultur anerkannt. Was in den Annalen von Little Bighorn überdauerte, ist der Name des «kleinen Mannes der Siebten Kavallerie», Vincent Charley. Er ist in Büchern und Fachzeitschriften so präsent wie auf Dutzenden von Websites. Keine Gefechtsbeschrei-

bung ohne die Nebenepisode vom Tod des Farriers und seiner diskutierten Rettung.

Der Knochenmann von Grab 454

Hundert Jahre später trat Vincent Charley eine zweite «Karriere» an, diesmal in der Wissenschaft. Nach der Errichtung einer nationalen Gedenkstätte, dem «Little Bighorn Battlefield National Monument», brachte man die 1876 nur flüchtig bestatteten Soldaten auf einen gemeinsamen Friedhof. 1903 kam auch Charley mit vier Kameraden ins National Cemetery. Ihre Skelette wurden 1992 vom Anthropologen Patrick Willey von der California State University in Chico wissenschaftlich untersucht und dokumentiert.^{xiii} Dabei erwies sich, dass die Gebeine aus Grab 454 (Größe, Alter, Knochenbau, durchschossenes Becken) präzise mit den Angaben aus Charleys Rekrutierung und der in

der Schlacht erlittenen Verletzung übereinstimmten. Als einziger aller 271 Gefallenen konnte Charley mit Sicherheit identifiziert werden.

Sein Skelett wurde von Kopf (ausnehmend schlechte Zähne) bis Fuss (einwärts gedrehte Zehen) analysiert. Es fand sich je ein geheilter Bruch an Unterarm und Fuss, aber auch der Befund, dass er Nichtraucher war. Der robuste Körperbau liess den starken Hufschmied erkennen. Doch auch bei ihm zeigten sich die für Reitertruppen obligaten Abnützungen und Deformierungen am Rückgrat. Sie belegen die harten Jahre im Sattel und korrigieren das Wildwestfilm-Klischee vom unverbrauchten Kavalleristen. Auch sein Gesicht wurde aus dem Schädel rekonstruiert, doch wirkt Charleys Büste reichlich unpersönlich. Durch Willeys Abhandlung wurde Vincent Charley in den Medien bekannt, ja der Knochenmann von Grab 454 erhielt sogar die Hauptrolle in einer Folge der Fernsehserie «Scientific American Frontiers».

Im Heimatdorf Zell hinterliess sein Tod keine Spuren. Einzig das Luzerner Staatsarchiv hütet unter den Akten «Personalien» 18 Briefe zu Vinzenz Schärli.^{xiv} Die zwischen Washington, Bern, Luzern und Zell zirkulierenden Schreiben betreffen alle das Soldguthaben von «60,86 Dollars», auf das die Geschwister Anspruch hatten. Es gab ein mühsames

Hin und Her, bis die verstreut lebenden Erben ihre Unterschrift beizubringen vermochten. Nachdem auch noch der US-Kongress seinen Segen zur Auszahlung hatte geben müssen, konnte im April 1881 endlich jedes der zehn Geschwister bei einer Luzerner Bank ein Wertpapier über 27 Franken einlösen. Das reichte etwa für zwei Paar Schuhe ... Der Dollarsegel, letztes Andenken an Bruder Vinzenz, zerrann, und in Zell erlosch die Erinnerung an den rothaarigen Burschen, der nach Amerika gegangen war.

Im fernen Montana aber können wir sein Grab aufsuchen. So kurz wie die Inschrift auf seinem Grabstein war sein Leben: «Vincent Charley / Farrier / 7th Cav». Wenn Heinrich Heine schrieb, «Unter jedem Grabstein liegt eine Weltgeschichte», so trifft das auf Vinzenz Schärli wahrhaftig zu.

Fussnoten:

- I Staatsarchiv Luzern (StALU). A 976/2805. Zivilstandsregister Zell. Totenregister B, Band 1, 1876–1888, Nr. 33.
- II StALU. ZG 32/6. Grundbuchamt Willisau, Kaufprotokoll Zell 1863–1870, Seite 149 ff.
- III StALU. FA 29/74. Grossdietwil, Sterbebuch 1859–1875.
- IV Castle Garden, New York. Passenger Lists 1820–1891, Seite 461.
- V Register of enlistments in the United States Army 1798–1918. Volume 72, 1871–1877, A–C, Seite 222.
- VI Patrick Willey, Douglas D. Scott: Health of the Seventh Cavalry: A Medical History. Nor-



Die Orientierungstafel am Weir Point zeigt jenen Moment, in dem Captain Weir den fernen Gefechtslärm von Custers kämpfenden Kompanien ausmacht. Wenig später fällt Vincent Charley unweit hinter diesem Punkt. Foto Website Custer Lives! The Little Big Horn Battlefield

- man (Oklahoma) 2015, Seiten 9–18 Stationierung aller Kompanien 1866–1882.
- VII Website <http://www.littlebighorn.info/Cavalry/NameA.htm#top>.
- VIII Mitteilung von Herrn Manuel Menrath, Chicago, September 2017.
- IX Website Find A Grave. <https://www.findagrave.com/memorial/12886764#>
- X Register of enlistments in the United States Army 1798–1918. Volume 72, 1871–1877, A–C, Verlängerung 1876 Nr. 151.
- XI Aram Mattioli: Verlorene Welten. Stuttgart 2017.
- XII Douglas D. Scott, P. Willey, Melissa A. Connor: They died with Custer. Soldiers' Bones from the Battle of Little Bighorn. Norman (Oklahoma) 2002, Seite 201. Neben diversen weiteren Quellen zum Ablauf aus dem Internet.
- XIII Scott, Willey, Connor: They died with Custer. Seite 197 ff.
- XIV StALU. Akten Archiv 3, Fach 13, Personalien S: Akt 313/6853. 18 Schreiben 1878–1881.

Herr Paul Schärli in Ipsach BE hat sie verdankenswerter Weise transkribiert.

Adresse des Autors:
Alexander Roth
Ringstrasse 42
8057 Zürich
generoth@gmx.net

Zum Autor:
Das Buch «Roth. Lebensbilder aus dem Luzerner Hinterland» stand 1992 am Anfang vieler Publikationen aus unterschiedlichsten Themenkreisen. Der in Altdorf geborene, seit 1964 in Zürich lebende Autor ist Bürger von Zell.